

SWR2 lesenswert Feature

Vom Gehen und Bleiben – Eine Reise in Ungarns Literaturszene

Von Beate Tröger

Sendung: Sonntag, 4. Juni 2023

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Maidon Bader

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

[Hier](#) kostenlos herunterladen.

O-Ton Terézia Mora

Also als übernächstes will ich tatsächlich etwas Zeit in Budapest verbringen und dort ein Buch schreiben, und ich hab, ehrlich gesagt, ein wenig Angst davor.

O-Ton Ferenc Barnás

Wenn ich satt bin mit den Bedingungen oder mit den Verhältnissen, dann kann ich weg. Und dann gehe ich irgendwohin. Und dort sehe ich, dass dort das Leben ist nicht viel besser als hier in Ungarn.

O-Ton Andrea Tompa

I try to keep outside myself. But still I am involved when I feel this needs me, specifically me and I have to open my mouth and say something.

Zitatorin 1 overvoice:

Ich versuche, mich rauszuhalten. Aber ich mische mich trotzdem ein, wenn ich das Gefühl habe, dass es mich braucht, speziell mich und ich muss den Mund aufmachen und etwas sagen.

O-Ton Katharina Raabe

Viele Leute, die ich dort kenne, die sagen, wenn wir keine Kinder hätten, würden wir gar nicht mehr im Land leben. Und unsere Kinder schicken wir auf jeden Fall weg.

O-Ton Heike Flemming

So literarisch gesehen ist das für Schriftsteller ja schwierig, wegzugehen, weil sie ja letztendlich irgendwie in ihrer Sprache bleiben.

Ansage:

Vom Gehen und Bleiben – Reise in Ungarns Literaturszene
Ein Feature von Beate Tröger

Erzählerin:

Ich bin unterwegs nach Budapest. Dort will ich Autorinnen und Autoren treffen, deren Bücher mich in den letzten Jahren begeistert haben: Andrea Tompa, Ferenc Barnás und Anita Harag.

Wie leben und arbeiten sie in dem Land, aus dem seit Jahren besorgniserregende politische Nachrichten kommen? Aus dem wir von Korruption hören, von einem wiedererstarkten Nationalismus, von Populismus, Rassismus, von einem Abbau der Kulturförderung? Wie wirkt sich das alles auf die ungarische Literaturszene aus, die seit jeher aufregende Romane und Erzählungen und Gedichte hervorgebracht hat?

Erzählerin:

Es regnet in Strömen, als ich nach 13 Stunden Zugfahrt in Budapest ankomme. Das Erste, was mir an der Stadt auffällt: Sie ist sehr laut.

Erzählerin:

Auf der Pester Seite der Stadt, nahe des jüdischen Viertels, liegt das alternative Kulturzentrum Trafó. Ein ehemaliges Gewerbegebäude mit Theatersaal, Probe- und Technikräumen und einem hellen Café im Eingangsbereich. Hier bin ich mit der Schriftstellerin Andrea Tompa verabredet. Ihr dritter Roman „Omertà. Das Buch des Schweigens“ ist 2022 auf Deutsch erschienen.

Im Café sammeln sich nach und nach die Besucher, die Stimmung ist gelöst, viele

scheinen einander zu kennen.

O-Ton Andrea Tompa

It's very difficult to start with a sentence because what is important of your fifty years being. I am a woman, I am a mother, I am a writer I am saying now, I wouldn't have said it ten years ago that I am a writer. I used to be a theatre critic, too for twenty years and I was born in a different country, in Romania, and I grew up there and came to Hungary when I was almost twenty. So the bigger part of my life was in Hungary or is in Hungary and it's also important for me that I go back to Romania and teach there I teach theatre studies. So I have this kind of double life of a teacher and an academic and a writer, someone who lives in Hungary and has intense relationship with Romania.

Zitatorin 1 overview:

Schwierig, in einem Satz zu sagen, was in meinem 50jährigen Leben besonders wichtig ist! Ich bin eine Frau. Ich bin Mutter. Ich bin Schriftstellerin. Das kann ich jetzt sagen. Vor zehn Jahren hätte ich es nicht gesagt. Seit zwanzig Jahren bin ich auch Theaterkritikerin. Geboren bin ich in einem anderen Land, in Rumänien, wo ich auch aufgewachsen bin. Nach Ungarn bin ich mit fast zwanzig gekommen. Der größere Teil meines Lebens spielte und spielt sich also in Ungarn ab. Es ist auch wichtig für mich, dass ich regelmäßig nach Rumänien fahre und dort Theaterwissenschaft unterrichte. Ich führe also ein Doppelleben als Lehrerin, Akademikerin und Schriftstellerin, die in Ungarn lebt und eine intensive Beziehung zu Rumänien hat.

Erzählerin:

Andrea Tompa, geboren 1971 im rumänischen Cluj Napoca. Dort lebte nach dem Zweiten Weltkrieg eine ungarische Minderheit, zu der auch Tompas Familie gehörte. 1990 kam sie nach Budapest.

Empfindet sie Ungarn heute als ihre Heimat?

O-Ton Andrea Tompa

So it's kind of a difficult love, I would put, but it's a love, and something you often fight with and try to calm yourself and convince yourself about. But this is not that bad, or that painful, not necessarily, but it's painful in my case, because my "Heimats" are very burdened places, I mean, both Romania and Hungary. I grew up in a dictatorship for twenty years, and now I am lost in a very troubled country in Hungary here. So how do you love this spaces? But I am very connected here, but it's a critical connection, I have to put it. It's not an easy and everything accepting connection, it's like fighting for this love, something like that.

Zitatorin 1 overview:

Es ist eine schwierige Liebe. Aber es ist Liebe und etwas, mit dem man oft kämpft und versucht, sich selbst zu beruhigen und sich selbst zu überzeugen. Das ist nicht unbedingt schlimm, aber in meinem Fall ist es schmerzhaft, weil meine beiden „Heimaten“ sehr belastete Orte sind, sowohl Rumänien als auch Ungarn. Ich habe zwanzig Jahre lang in einer Diktatur gelebt, und jetzt bin ich verloren in einem sehr unruhigen Land. Wie kann man diese Orte also lieben? Ich fühle mich hier sehr verbunden, aber es ist eine kritische Verbindung, keine einfache und alles akzeptierende Beziehung, es ist wie ein Kampf um diese Liebe.

Erzählerin:

Für ihren vielstimmigen Roman „Omertá“ hat Tompa die Gegend um Cluj als Schauplatz gewählt. Das Buch spielt zwischen 1948/49 bis etwa 1963/64, und die meisten Hauptfiguren gehören zur ungarischen Minderheit in Rumänien. Ihre Geschichten sind exemplarisch für die vieler ungarischstämmiger Menschen, die im 20. Jahrhundert gelebt haben.

Drei Frauen stellt Andrea Tompa in ihrem Roman vor: die Bäuerin Kali, die junge Halbwaise Annuschka, ebenfalls Bauerntochter, und ihre Schwester Eleonora. Die vierte Hauptfigur ist Vilmos, ein ehrgeiziger Rosenzüchter, der unter der Parteidiktatur in Rumänien Karriere machen will und letztlich an den Verhältnissen und der politischen Willkür des Regimes scheitert.

Alle Figuren erzählen aus ihrer Perspektive, es gibt Überschneidungen in der Handlung, aber jedes der vier Kapitel, die hier „Bücher heißen“, stellt die Dinge ein wenig anders dar.

Erzählerin:

Der Roman beginnt mit Kalis Buch. Kali ist um die vierzig, gehört zur ungarischen Minderheit, ihr Mann, ein Alkoholiker, schlägt und vergewaltigt sie so lange, bis sie ihn verlässt. Kali verdingt sich auf dem Dienstbotenmarkt in Kolozsvár und findet Arbeit bei dem Rosenzüchter Vilmos. Sie erzählt ihm Geschichten, von ihm wird die Kinderlose schließlich schwanger.

Vilmos erregt mit seiner Leidenschaft für die Rosen und mit seinem großen Garten bald die Aufmerksamkeit der kommunistischen Regierung. Der Garten wird in eine Zucht- und Versuchsanstalt umgewandelt. Vilmos verspricht man eine große Karriere.

O-Ton Andrea Tompa

On one hand I was really fascinated when I started to do research on rose that even a rose is political. Everything is political, we know, but can you imagine how a rose can be political? Of course, because if you look at the roses, how they were named in the Fifties, and there is this famous German, Kordes, who is naming Atom Bomb his rose, and things like that, it's very interesting to see these separate things, politics and rose breeding, and see how they meet in time and intertwine in a way.

Zitatorin 1 overvoice:

Einerseits war ich wirklich fasziniert, als ich anfang, über die Rose zu forschen, dass sogar eine Rose politisch ist. Wie kann eine Rose politisch sein? Wenn man sich anschaut, wie sie in den fünfziger Jahren genannt wurde, dann gab es den Rosenzüchter Kordes, der seine Rose "Atombombe" nannte und solche Sachen. Es sind sehr unterschiedliche Dinge, Politik und Rosenzucht, und man sieht, wie sie sich im Laufe der Zeit treffen und verflechten.

Erzählerin:

Vilmos versucht, eine so schöne und prächtige Rose zu züchten, wie er sie von westeuropäischen Züchtern kennt. Sein Ehrgeiz ist beträchtlich, und er sehnt sich danach, als Züchter international zu Ruhm zu kommen. Kalis Skepsis gegenüber dem Regime stört ihn dabei.

Er schickt sie weg, verliebt sich in die junge Bauerntochter Annuschka. Deren Schwester Eleonora ist Nonne. Zusammen mit ihren Ordensschwestern wird sie von der kommunistischen Regierung interniert. Vilmos hilft Annuschka nicht, als es darum geht, Eleonora aus der Haft zu holen. Später wird sie nach einem Gelöbnis,

über die Haft zu schweigen, entlassen, ist aber körperlich stark angegriffen.

Zitator:

Eleonóras Buch

Zitatorin 1:

Ich muss ab jetzt dankbar sein, denn wenn ich mich schlecht verhalte, wird man mich wieder reintun, und ich muss den Rest meiner Strafe absitzen. Ob ich gelobe, meine Dankbarkeit auszudrücken. Ich gelobe es. Wenn ich über Entsprechendes in Kirchenkreisen Kenntnis erlange, werde ich es dann sagen? Ich verspreche es. Sie werden auch meine Ehrlichkeit überprüfen. Dann, wenn ich nicht damit rechne. Ich muss aufschreiben, wen ich aufsuchen werde, wenn ich rausgekommen bin. (1)

Erzählerin:

Im Gespräch mit Annuschka bricht Eleonora die Omertà, die Verpflichtung, über die grausamen Maßnahmen gegen die Nonnen im Gefängnis zu schweigen.

Zitatorin 1:

Ich habe Annusch alles schön erzählt. Was sie mich bei der Interrogare nicht haben sagen lassen, habe ich ihr erzählt. Jetzt haben wir gegen die Omertà verstoßen, sage ich zu Annusch. Das haben wir. (2)

O-Ton Andrea Tompa

I don't really think at the very beginning in stories, but I think like in a whole bigger world, bigger than the individual stories, and I would like to tell something about that world, which is very complex and it's full of stories, so I start to open windows and we see this world through these four windows of people.

Zitatorin 1 overvoice:

Wenn ich einen Roman anfangen, denke ich erst mal nicht in Geschichten. Ich denke in einer Welt, die größer ist als die einzelnen Geschichten. Und ich möchte etwas über diese Welt erzählen, die sehr komplex ist und voller Geschichten steckt, also fange ich an, Fenster zu öffnen, und wir sehen diese Welt durch diese vier Fenster von Menschen.

Erzählerin:

Die heutige Situation in Ungarn spielt in diesem Roman keine offensichtliche Rolle. Doch „Omertà“ erzählt von der strukturellen Gewalt durch ein Regime, die auch im kommunistischen Ungarn insbesondere vor dem Aufstand 1956 das politische Klima beherrschte. Der Roman zeigt auch die Feindlichkeit gegenüber der Religion. Wenn Andrea Tompa von den ungarischen Minderheiten im damaligen Rumänien erzählt, so ermöglicht das auch ein vertieftes Verständnis des heutigen Ungarn. Viktor Orbán hat dieser Minderheit, die bis heute in Rumänien lebt, Stimmrecht bei den Wahlen eingeräumt und viele Stimmen für sich gewinnen können. Was denkt Andrea Tompa?

O-Ton Andrea Tompa

If you live outside the situation you have in another place a normal life and then you can imagine that things here are very crazy, or they are only crazy, but it's not like that. I think it's very important to understand that life is very complex in having so many layers and every layer emphasizes that Hungarian politics is very damaging to mind,

too big to deal with all the time. I would do that being very involved in politics I wouldn't be able to write. So I have to stand back a little bit and to be careful about health, especially mental health.

Zitatorin 1 overvoice:

Wenn man diese Situation nicht kennt, dann stellt man sich vor, dass die Dinge hier sehr verrückt sind, dass sie ausschließlich verrückt sind, aber so ist es nicht. Ich denke, es ist wichtig zu verstehen, dass das Leben hier sehr komplex ist, weil es so viele Schichten der ungarischen Politik gibt, und jede einzelne macht einen verrückt, wenn man sich die ganze Zeit damit beschäftigt. Wenn ich in die Politik verwickelt wäre, könnte ich nicht mehr schreiben. Also muss ich mich ein wenig zurückhalten und auf meine Gesundheit achten, vor allem auf die geistige.

Zitator:

Vilmos' Buch.

Zitatorin 1:

Mit Rosen kann man keinerlei Weltruhm erlangen. Jedenfalls nicht als einer, der nicht dorthin geboren worden ist. Oder in eine große Gärtnernation wie die Franzosen oder die Holländer oder die Deutschen. Die Wahrheit ist, die Deutschen sind ein bisschen in allem gut. Ich weiß jetzt nicht, ob das gut war, dass ich das hingeschrieben habe. Die Imperialisten und die Faschisten, ob ich damit nicht meiner eigenen Sache schade. (3)

O-Ton Andrea Tompa (engl.)

When I choose this rose, like a very central metaphor, I watch how it is growing and I held it growing and try to see in the novel how many connections you can have, like symbolic connections without writing art history, or without writing like theology or stuff like that, but see how in our culture this rose is something so deeply rooted, so symbolic, it's really has this tremendous long history and we still love roses and plant roses and we are fascinated by roses. So it is probably very special, it's not replaceable with something else, I guess, in the life of a farmer or a gardener.

Zitatorin 1 overvoice:

Ich verwende die Rose als Symbol und beobachte, wie sie wächst, und schaue, wie viele Verbindungen ich in meinem Roman herstellen kann, ohne kunstgeschichtliche oder theologische Brille. In unserer Kultur ist die Rose so tief verwurzelt, sie hat wirklich diese ungeheuer lange Geschichte. Wir lieben Rosen, pflanzen Rosen, sind fasziniert von Rosen. Ich denke, eine Rose ist etwas ganz Besonderes, das im Leben eines Landwirts oder Gärtners durch nichts anderes ersetzt werden kann.

O-Ton Katharina Raabe

Und das Beeindruckende an dieser Rosengeschichte ist ja auch, dass das Schönste und das Zarteste, so eine Rose und dieses Hobby, das er hatte als Gärtner, dass ihm das quasi entwendet wird. Er wird zu einer Professionalisierung gezwungen, zu der er nicht in der Lage ist. Und dass es gerade damit geschieht, ist so charakteristisch.

Erzählerin:

Katharina Raabe, seit 30 Jahren Lektorin für osteuropäische Literatur.

O-Ton Katharina Raabe

Und der andere Rosenautor oder wirkliche Rosenzüchter in unserem Literaturgelände ist Zoltán Danyi, der tatsächlich als Rosenzüchter arbeitet, der dieses Buch Kadaverräumer geschrieben hat. Und er hat mir gesagt, das glaubt einem niemand, dass es kein grausameres, brutaleres Geschäft gibt als das mit den Rosen. Weil das Rosenpropfen so unglaublich schmerzhaft ist. Sie müssen da ja an die kleinen Pflanzen ran. Und man macht sich einfach total die Hände kaputt. Und es fließt dauernd Blut. Und das ist tatsächlich in Bezug auf Andrea Tompas Roman eine große Allegorie.

Erzählerin:

„Omertà“ erzählt vom Leben in einem totalitären Regime, von den Verirrungen eines ehrgeizigen Aufsteigers, von Macht und Ohnmacht des Glaubens. Die Art und Weise, wie Menschen zugerichtet werden sollen, ähnelt den Versuchen, Rosen zu züchten. Beides hat aber deutliche Grenzen, wie auch Rosenzüchter Vilmos erfahren muss. Er wünscht sich nichts sehnlicher, als mit seinen Kollegen aus dem Westen zu konkurrieren und schließlich zur Internationalen Rosenzüchterschau nach Paris zu reisen. Was allerdings tragikomisch verläuft.

Erzählerin:

Ich habe auf meiner Reise Bücher der ungarischen Philosophin und Soziologin Agnes Heller im Gepäck. Sie lebte von 1929 bis 2019 und hat viel über die politische Situation im Land geschrieben. Ihr letztes Buch, der Essayband „Orbánismus – Der Fall Ungarn“, erschien 2019.

Zitatorin 2:

Geschichte mag sich zwar wiederholen, aber nie auf dieselbe Art und Weise. Die neue Tyrannei vom Schlage des Orbánismus ist rund um den Globus weit verbreitet. (4)

Erzählerin

Heller sieht im Orbánismus kein spezifisch ungarisches Phänomen. Sie begreift ihn als Modell für den Einsatz und die Eroberung politischer Macht in vielen Ländern. Er ist übertragbar. Der ethnische Nationalismus werde irrtümlicherweise mit dem Etikett Populismus versehen. Er appelliere an Ressentiments der Bevölkerung. Im Unterschied zum Populismus richte sich das Ressentiment aber nicht gegen die besitzenden Klassen, sondern gegen die „anderen“, die EU, die Migranten oder liberale und pragmatische Positionen.

Das gesellschaftliche Fundament für den ethnischen Nationalismus sieht Heller in der Veränderung von der Klassen- zur Massengesellschaft, in der Selbstzerstörung der traditionellen Parteien, in der wachsenden Bedeutung der Ideologien für den Konsens der Bevölkerung und schließlich in der Begegnung der extremen Linken und der extremen Rechten unter demselben Banner.

Zitatorin 2:

Es braucht in der Massengesellschaft (im Unterschied zur Klassengesellschaft) keine totalitären Parteien und keine Gewaltanwendung, um die Macht zu übernehmen. Die modernen Tyrannen wurden gewählt, und sie werden wieder und wieder gewählt, mit den Stimmen der Mehrheit, auf „demokratische“ Weise. Das ist der Grund, warum sie sich als Demokratien bezeichnen, auch wenn sie die bürgerlichen Freiheitsrechte abschaffen und darin in erster Linie Pressefreiheit, Gewaltenteilung und alle liberalen

Institutionen. Folglich hat Orbán ins Schwarze getroffen, als er sein Programm „Illiberalismus“ nannte. (4)

Erzählerin:

Zum ersten Mal seit der Pandemie findet gerade wieder das „Budapesti Nemzetközi Könyvfestival“ statt, die 27. Budapester Buchmesse. Ich fahre mit der Tram nach Buda, die hügelige Seite der Stadt. Es ist Herbst, aber die Bäume tragen noch Laub, seit meiner Ankunft regnet es fast ununterbrochen. In Buda liegt der Millenniumspark mit seinen beiden Messehallen. Drei Tage dauert die Buchmesse, 400 ungarische Autorinnen und Autoren sind angekündigt, dazu hundert Schriftsteller aus anderen Ländern. Zwischen Verlagsständen, Podien und Häppchentellern herrscht genau die gleiche quirlige Atmosphäre, die ich von Buchmessen in Deutschland kenne.

O-Ton Peter Szakonyhi

My name is Peter Szakonyhi, I am a journalist and editor I am here as a head of press and publicity for the Budapest international Bookfestival, and it's interesting that in the very beginning the Budapest Bookfestival started with the help of the Frankfurt Buchmesse. And in the first three or four years we closely worked with the staff of the Frankfurt Bookfair. Even though it is very small compared to the Frankfurt Bookfair.

I was there only once or twice, but it's a huge book galaxis. The Budapest Book fair is a small one, you know, mostly revolving around the Hungarian literature.

Zitator overvoice:

Ich heiße Peter Szakonyhi, ich bin Journalist und Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der internationalen Buchmesse. Es ist interessant, dass das Budapester Buchfestival mit Hilfe der Frankfurter Buchmesse begann. In den ersten drei oder vier Jahren haben wir eng mit den Organisatoren der Frankfurter Buchmesse zusammengearbeitet. Ich war nur ein- oder zweimal in Frankfurt, es ist eine eigene, riesige Buchgalaxie. Das Budapester Buchfestival ist eine kleine Messe, die sich hauptsächlich um die ungarische Literatur dreht.

O-Ton Szakonyhi

But interestingly enough, the prices of books here in Hungary, the inflation was about let's say ten, fifteen percent, but not more, whereas the food prices, especially the energy prices skyrocketed.

Zitator overvoice:

Die Inflation bei den Buchpreisen hier in Ungarn betrug bislang so zehn, fünfzehn Prozent, aber nicht mehr, während die Lebensmittelpreise und vor allem die Energiepreise in die Höhe schossen.

O-Ton Szakonyhi

People who used to buy books are in a very tough situation: teachers, intellectuals, The rising energy prices, the rising food prices, and it will be a problem for them.

Zitator overvoice:

Die Menschen, die früher Bücher gekauft haben, sind jetzt in einer sehr schwierigen Situation: Lehrer, Intellektuelle. Die steigenden Energie- und Lebensmittelpreise werden für sie ein Problem.

Erzählerin

Unter den Autorinnen auf der Messe sind auch viele aus anderen Ländern angereist. Am Stand des Goethe-Instituts treffe ich die junge deutsche Autorin Miku Sophie Kühmel.

O-Ton Miku Sophie Kühmel

Die momentane Situation hier ist ja politisch kaum greifbar. Also, meine Bücher wurde mir schon gesagt, die müssten hier unter der Ladentheke oder ab 18 verkauft werden. Das ist ja schon gerade wirklich eine spannungsvolle Situation. Also das fühlt sich noch mal anders an über bestimmte Themen, in meinem Fall zum Beispiel, so queer-feministischen Fragen in so einem Kontext wie hier zu sprechen, mit dieser Stadt, die sozusagen oppositionell regiert wird, aber der Regierung des Landes, die so ganz anders tickt und gerade wirklich schwerwiegende gesellschaftliche Fragen immer wieder verhandelt werden. Das kriegt man, würde ich sagen, schon mit in den Gesprächen hier und es macht einen definitiv nachdenklich.

O-Ton Ferenc Barnás

Wir sind in Budapeste der Hauptstadt. Und das ist hier war eine Buchhandlung und seit vier, fünf Jahren ist dieses Café eröffnet worden. Und manchmal kann man nur die berühmte ungarischen Schriftstellerfotos kann man sehen, und das ist sehr angenehm. Viele junge Leute kommen hier und kann man ruhig sprechen.

Erzählerin:

Ferenc Barnás, 1959 in Debrecen geboren, lebt seit den 1990er-Jahren in Budapest. Er ist Autor mehrere Romane und Essays. Barnás ist viel gereist, besonders auch durch Deutschland. Er hat über Hermann Hesse promoviert.

Im Frühjahr habe ich Ferenc Barnás Roman „Bis ans Ende unserer Leben“ gelesen. Er ist 2022 auf Deutsch erschienen und erzählt von dem Schriftsteller Sebestyén Paulich, der mit seinem neuesten Buch in der Großfamilie mit neun Geschwistern ein Zerwürfnis ausgelöst hat. Er hat darin den Vater als Diktator dargestellt. Bald darauf stirbt die Mutter. Man hat Sebestyén nicht an das Totenbett seiner Mutter gerufen. Das hat aber nicht nur mit seinem Buch, sondern auch mit seiner Freundin Lil zu tun, die nach Jahren als Händlerin für Importe aus Indonesien in der Politik gelandet ist. Sie arbeitet für eine Regierungsorganisation, deren Vertreter von der Fidesz-Partei gestellt werden. So erzählt der Roman auch diskret von der politischen Situation in Ungarn, von der Zerrissenheit in einer Familie aufgrund politischer Einstellungen.

O-Ton Ferenc Barnás

Und es sieht immer für längere Zeit so aus, dass ich, werde, überhaupt nicht fähig sein, irgendetwas Neues zu schreiben. Ich musste wegen der Arbeit meiner Frau, nach Indonesien übersiedeln, und dort meine Situation ist noch komplizierter geworden, weil plötzlich war ich überhaupt nicht in der Lage zu denken, wegen des Klimas.

Und dann irgendetwas Komisches passierte während dieser unmöglichen, unmöglichen Situation. Irgendwie musste ich feststellen, dass, dass ich das schreiben muss, was sozusagen in meinem Körper ist, in meinem Kopf ist, nicht als eine Idee, seine Vorstellung, sondern als eine Notwendigkeit.

Erzählerin:

In Barnás' Roman sucht der Erzähler Sebestyén ständig nach seinem Ort. Er irrlichtert zwischen Budapest und dem Landstrich, in dem sein Vater in dem halb

verfallenen Familienhaus lebt. Als seine Frau in ihrem neuen Beruf nach Indonesien entsandt wird, begleitet er sie nach Jakarta, aber er hat Heimweh. In Budapest hatte er eine Zeit lang als Wärter in einem Museum gearbeitet, er nennt es „das Objekt“:

Zitator:

Die Donau fehlte mir, es fehlten mir das Objekt, das Palmenhaus, die Burg, die Kettenbrücke, die Freiheitsbrücke, es fehlte mir mein Meeresufer, das die Budapester so gedankenlos nur als den Pester Kai bezeichnen, kurzum, mir fehlte mein Little San Francisco, wie ich die Gegend um das Objekt nannte. Aber am meisten fehlte mir die Stille. (5)

Erzählerin:

Stille in Budapest?

Offenbar ist der Lärm der ungarischen Hauptstadt nichts verglichen mit dem Lärm in Jakarta.

Sebestyén kehrt schließlich mit seiner Frau nach Ungarn zurück. Die Donau liebt er besonders.

Zitator:

Ich war inmitten von Budapest, der anderthalb Millionen Einwohner zählenden Stadt, an der Donau, die zuweilen solche Wellen schlug wie das Meer. Es gab im Objekt eine Stelle, von der aus der Kai zu einer bestimmten Tageszeit einem Meeresufer glich – hinter den abbiegenden Fahrzeugen wogte das Wasser zwar in wechselndem Rhythmus, doch ununterbrochen. In diesen Momenten achtete ich nur auf das Wasser und auf das Licht; oft schimmerte das Licht über der Donau gefiltert durch die vom Benzindunst nebelige Luft. (6)

O-Ton Barnás

Und hier ist die Donau. Gut weiß ich nicht, ob wir da hier ganz genau jetzt zum Wasser gehen können oder nicht. Wenn wir glücklich sind, dann werden wir, ja. Was hier bisher gut ist, dass gar kein Verkehr ist. Wenn der Fluss stärker ist, dann kann man die Wellen hören. Wunderschön.

Erzählerin:

Wir sind jetzt an der Stelle angekommen, wo der Erzähler von „Bis ans Ende unserer Leben“ als Museumswärter arbeitet.

Zitator:

Egal, wohin ich von hier aus schaute, ich sah die Donau, das Glitzern, die Richtungsänderungen des Lichts, das Wogen, die Bewegung der Luft über dem Wasser. Zuweilen durchkreuzten sich die Elemente, von mehreren verschiedenen Raumausdehnungen ausgehend. Oft wusste ich gar nicht, was ich sah, denn das Licht vermag selbst das Auge zu täuschen. Dennoch konnte ich die Brüche des Wassers von Zeit zu Zeit mit meinem Blick einfangen, ich sah, wie sich der Raum zwischen den Wogen immer wieder aufs Neue öffnete. Die Donau ist hier sehr viel unruhiger als in den übrigen Teilen der Stadt. Stundenlang sah ich alldem zu. Ich konnte mir das erlauben, im Gebäude herrschte gähnende Leere, bestimmte Kreise hatten nämlich ein Interesse daran, dass das Objekt nicht lief. Man konnte nicht genau wissen, wer sich dahinter verbarg. In Ungarn sind solche Dinge komplizierter als andernorts. (7)

O-Ton Barnás

Ich hatte einen anderen Roman auch geschrieben. Das hatte ich in 2006 veröffentlicht, der hieß „Der Neunte“. Und irgendwie dieser Roman ist erzählt von der Perspektive eines 19-Jährigen, der in einer Großfamilie in dem Kadárismus in der ungarischen Diktatur aufwächst. Und das ganz genau im 1968.

Das ist eine traurige Geschichte, eine komplizierte Geschichte und letzten Endes eine sehr einfache Geschichte: Was macht man, wenn nicht nur dem Staat, nicht nur den Umständen hoffnungslos ausgeliefert ist, sondern auch seiner eigenen Familie, seinem Vater, so wenn die Diktatur perfekt ist.

Erzählerin:

Bis auf die Indonesien-Episode spielen alle Bücher von Ferenc Barnás ausschließlich in Ungarn. Und selbst in diesem Buch kehrt der Erzähler ja in seine Heimat zurück.

O-Ton Katharina Raabe

Was mich immer beschäftigt hat, war, was ist eigentlich das Fremde in Ungarn? Ihnen ist ja wahrscheinlich auch aufgefallen, dass fast alle ungarischen Autoren nur über Ungarn schreiben. Es gibt kaum einen ungarischen Roman, der irgendwo anders spielt. Und die einzige Autorin, die mir das mal erklärt hat, war Christa Bodisch, die mit ROM ein großes Roma-Projekt betreut, die keine Fremdsprache spricht, die ich mal auf einem Podium und natürlich mit Hilfe einer Dolmetscherin gefragt habe, warum eigentlich ungarische Autoren nie über die Fremde schreiben, und da sagte sie, weil wir die Fremden im eigenen Land haben. Wir selbst in unserem eigenen Land sind uns so unglaublich fremd, und das sagte sie natürlich durch die Erfahrung mit der enormen Diskriminierung, die die Romakinder, mit denen sie zu tun hatte, erfahren. Das hat mich sehr beeindruckt. Und zugleich hatte ich das Gefühl, das stimmt garnicht.

O-Ton Ferenc Barnás

Ich denke mir das ist eine sehr, sehr, sehr kluge und sehr wahre Bemerkung ist angesichts der Fremdheit. Aber ich würde hinzufügen, dass diese Fremdheit, auch wenn man nicht hier lebt, sondern woanders wo geht, diese Fremdheit kann entstehen oder in jemandem sein. Ich würde sagen, dass es ist, nicht nur mit der speziellen ungarischen, schwierigen ungarischen Geschichte, schwierigen ungarischen, politischen, kulturellen und anderen Sachen verbunden ist. Ich würde zum Beispiel Josef Winkler, nennen, aus Österreich, der sehr ähnliche Gefühle zum Ausdruck bringt. Ich würde auch notabene Albert Camus nennen, der aus dieser bestimmten Fremdheit in seinen Büchern beschreibt.

Aber natürlich, und vielleicht hier hat Katharina Raabe recht, und vielleicht kann sie sagen, dass ich bin schon derjenige, der hier in diesem Café spricht, ist schon ein Produkt, dieser unaufgelösten Tragik, dass man über die Freiheit gar keine Erfahrung haben kann, weil er hierher geboren wurde und deshalb spricht er so, wie ich vorher gesprochen habe.

Erzählerin

Ágnes Heller stellt fest, dass Ungarn nach 1989 zwei Wenden vollzogen hat. Die erste war der Systemwandel, der aus dem Ende der Sowjetherrschaft resultierte, die zweite begründet sich im Wandel hin zu dem, was Viktor Orbán illiberale Demokratie nennt.

Zitatorin 2:

Die Jahre von 1989 bis 1991 waren eine Zeit der Befreiung für alle Menschen in Osteuropa, die unter dem totalitären System und der ideologischen Indoktrination während der Sowjetherrschaft gelitten hatten. Die Zukunft, das Schicksal aller befreiten Nationen hing davon ab, ob die Transformation von der Befreiung in die Freiheit gelingen würde. In Ungarn war der Enthusiasmus für den Systemwandel unter den Intellektuellen 1989 besonders groß. Die Bevölkerung teilte diesen Enthusiasmus. Sie erwartete sich ein deutlich besseres Leben. Eine Zeitlang entwickelten sich alle früheren Ostblockstaaten gleich, dann aber entstanden Unterschiede. Nur Ungarn hat zwei Systemwechsel vollzogen. (8)

Erzählerin:

Agnes Heller: „Orbánismus – Der Fall Ungarn“

Zitatorin 2:

Damit hat Ungarn die Chance vertan, eine liberale Demokratie auf ungarischem Boden Wurzeln schlagen zu lassen. Stattdessen hat man sich auf die Tradition verlegt, einen Führer zu folgen und alles von denen da oben zu erwarten, alles zu glauben, was ihnen gesagt wird. Dabei war nicht auszumachen, dass es ausgerechnet Ungarn von allen post-sowjetischen Staaten am schlechtesten ergehen sollte und ausgerechnet Ungarn in der Tyrannei enden würde. Die Tyrannei ist keine Staatsform, wie Demokratie oder Faschismus oder Kommunismus, sondern eine Form der Herrschaft, bei der eine einzelne Person, in der Regel männlich, alles, was in dem Land passiert, entscheidet, und nichts gegen den Willen dieser einen Person geschehen kann. (9)

Erzählerin

Nach dem erneuten Wahlsieg Viktor Orbáns im April 2022 schrieb Ferenc Bárnas in der Zeitung DIE WELT:

Zitator:

Der Ausgang der jetzigen Wahlen ist für mich sehr überraschend. Die Wirklichkeit gibt uns, ob wir wollen oder nicht, früher oder später immer einen leichten Schlag auf den Hinterkopf. Ernüchert uns. Wenn ein Land eine Opposition von einem solchen Niveau hat, wie es die derzeitige ist, die die Fidesz seit zwölf Jahren kein bisschen in die Klemme bringen kann, wenn diese Opposition über keine einzige glaubwürdige Führungspersönlichkeit verfügt, um die herum sich die Opposition tatsächlich aufreihen würde oder könnte (denn diesmal hat sie das nicht getan), dann kann dafür, seien wir ganz ehrlich, einzig und allein die Opposition etwas und nicht das für die Opposition nachteilige ungarische Wahlsystem oder das Fehlen einer ausgewogenen Medienlandschaft. Die Opposition hätte die Wahlen auch dann verloren, wenn Fidesz nicht mit einem großen Vorteil in den Wettbewerb gegangen wäre. (10)

O-Ton Katharina Raabe

Das ist sehr schlimm und sehr deprimierend zu sehen. Die vielen Räume, die sich damals öffneten, also durch die Privatisierung des Verlagswesens, durch den Wegfall der Zensur, durch die neuen Buchhandlungen, durch Orte, durch Galerien, Cafés, in den Veranstaltungen stattfanden, die Theater nicht zu vergessen, das alles ist ja seit dem Mediengesetz, also seit 2011, enorm unter Druck geraten. Auch die

Zeitungen, auch Klub Radio immer wieder. Also die Orte der Freiheit sind enorm eingeschränkt worden, dann gibt es diese widerwärtige Kampagne gegen LGBT und die antisemitische Kampagne, also der Höhepunkt damals während des Wahlkampfes diese Soros-Plakatierung, die mit übelsten antisemitischen Klischees spielte. Das alles vergiftet die Atmosphäre und schränkt die Spielräume sehr, sehr ein. Und was mich doch bestürzt ist, dass die politische Opposition schwach ist und dass die Intellektuellen, also die Schriftsteller, die sich früher zu Politik geäußert haben, sagen, sie tun es nicht mehr, weil sie keine Sprache finden, die nicht in irgendeiner Form dann sofort eingemeindet wird. Das heißt, es gibt auch ein Ringen darum, wie äußern wir uns überhaupt zu den Fragen der Zeit, zu den politischen Debakeln in diesem Land, ohne dass uns unser Wort sofort umgebogen wird. Und zwar nicht nur von den Institutionen der Macht, sondern eben auch von der Opposition.

O-Ton Anita Harag

I'm Anita Harag, I live in Budapest, and I write short stories in Hungarian, and I have started to write around 2016, I just finished my Bachelor degree in Indology. And there is a prize in Hungary, which is given for young authors without a book, and I received it. And the prize was that I can, that my stories can be printed by Magvető. So this is the way how I ended up with Magvető, and I'm really grateful for that, because it's such a great publishing.

Zitatorin 1 overvoice

Ich bin Anita Harag, ich lebe in Budapest und schreibe Kurzgeschichten. Mit dem Schreiben habe ich 2016 begonnen, ich hatte gerade meinen Bachelor in Indologie gemacht.

Es gibt in Ungarn einen Preis, der an junge Autorinnen und Autoren ohne Buch vergeben wird, und ich habe ihn bekommen. Der Preis war, dass meine Geschichten bei Magvető gedruckt werden können. Ich bin wirklich sehr dankbar dafür, weil es so ein toller Verlag ist.

Erzählerin:

Anita Harag, geboren 1988 in Budapest. Sie hat 2022 den Erzählungsband „Es ist zu kühl für diese Jahreszeit“ veröffentlicht, er wurde gleich ins Deutsche übersetzt.

Erzählerin:

In der Erzählung „Westlich von Székesfehérvár“ fährt eine junge Frau mit ihrem Mann Adám aufs Land, um dort das Haus ihres verstorbenen Vaters auszuräumen. Das Haus gleicht einer Ruine. Der Vater, István, war Alkoholiker, und während sie seine abgenutzten Habseligkeiten sortieren, kommen immer wieder Nachbarn vorbei, die etwas von dem übrig gebliebenen Hausstand einfordern. Die Ich-Erzählerin ist schließlich vollkommen erschöpft. Sie erinnert sich an die letzten Begegnungen mit ihrem Vater.

O-Ton Anita Harag liest auf Ungarisch aus „Westlich von Székesfehérvár“

Zitatorin 1 overvoice:

Unter dem Sofa finde ich ein T-Shirt. Vor drei Jahren, als wir István zu seinem Geburtstag besucht haben, hat er dieses T-Shirt getragen. Wir hatten Wein mitgebracht und für Adám alkoholfreies Bier. Ich hatte Gewissensbisse. Wir fuhren die Autobahn M7 entlang und ich dachte daran, dass ich István ein Jahr zuvor das

letzte Mal besucht hatte. Auch zu seinem Geburtstag. Er wollte uns nie in Budapest besuchen. Das Tor stand offen, wir gingen hinein, Ádám trug die Tüten und ich die Torte für acht Personen. Russische Cremetorte. Die Tür war verschlossen, und wir klopfen vergeblich. Wir stellten alles ab, ich suchte Istváns Nummer in meinem Telefon, wir hatten am Tag zuvor das letzte Mal miteinander gesprochen. Er wusste, dass wir kommen würden.

Vierzig Minuten später tauchte István auf, ich habe nur mit meinen Freunden ein bisschen was getrunken, zur Feier des Tages, und dabei ist die Zeit verfliegen. Kommt vor, sowas. Im Haus konnte ich die Lasagne, die ich in der Auflaufform mitgebracht hatte, nirgendwo abstellen, Tisch und Arbeitsfläche waren voll mit schmutzigem Geschirr, Gläsern und leeren Flaschen. Schieb's einfach rüber, sagte István mit breiiger Stimme. Ádám strich mir, während wir aufräumten, jedes Mal, wenn er an mir vorbeiging, über den Rücken oder den Arm. Die Flaschen warfen wir in den Müll oder stellten sie daneben, als sie nicht mehr hineinpassten. Werft sie nicht weg, rief István, werft sie ja nicht weg, man wirft nichts weg! Ich tat so, als würde ich ihn nicht hören, und István ging nach einer Weile ins Wohnzimmer. Einige Monate später meldete ich mich bei ihm, um ihn für Weihnachten einzuladen, was er sogar annahm, doch als der Tag kam, rief er mich an und sagte, er könne doch nicht kommen. Bei ihm gebe es einen Rohrbruch. Inzwischen kannte ich alle seine Ausreden. Das T-Shirt lege ich auf den Haufen, der in den Müll kommt. Ich gehe zurück ins Wohnzimmer. Setze mich aufs Sofa, die Beine über Kreuz. Ich habe mich nicht dorthin gesetzt, wo István stets gesessen hat, sondern auf die andere Seite. Das Zimmer ist leer.(11)

O-Ton Harag

Budapest is like an island, of course there are other big cities in Hungary, but none them is like Budapest, it's quite multicultural. And Hungary now is very polarized between Budapest and the Countryside and other cities, and it has so many reasons and so many levels. But it must be Budapest, where this daughter lives, because it is a totally another world from the world of the father.

I think that is really one of the huge problems in Hungary, that people in Budapest can hardly imagine what life is like in the countryside. And, you know, we are quite like, how is to say it, so it's really hard to imagine what is happening in the countryside as someone who lives in Budapest, and someone who has doctors in every district and job opportunities, and you can go abroad and kind of these topics, and like in the countryside, and for example in this story, there is no doctors in this village, there is no job opportunity, there is no money, so the living conditions can be really hard.

Zitatorin 1 overvoice

Budapest ist wie eine Insel. Natürlich gibt es auch andere Städte in Ungarn, aber keine von ihnen ist wie Budapest, es ist ziemlich multikulturell. Es gibt eine große Kluft zwischen Budapest und dem Land und anderen Städten, und das hat viele Gründe und ist so vielschichtig.

Es muss Budapest sein, wo diese Tochter lebt, weil es eine völlig andere Welt ist als die Welt des Vaters, der sich weigert, überhaupt nach Budapest zu fahren.

Das ist wirklich eines der großen Probleme in Ungarn, dass die Leute in Budapest sich kaum vorstellen können, wie das Leben auf dem Lande ist. In Budapest gibt es in jedem Bezirk Ärzte und Arbeitsmöglichkeiten, und man kann es sich leisten, ins Ausland gehen. Auf dem Land, wie zum Beispiel in dieser Geschichte, gibt es keine

Ärzte im Dorf, keine Arbeitsmöglichkeiten, kein Geld, also sind die Lebensbedingungen wirklich hart.

Zitatorin 1:

Das ganze Haus ist eine Ruine. Die Eingangstür lässt sich schwer öffnen, die Schlüssel klemmen in allen drei Schlössern, man kann sie kaum umdrehen, ich habe immer Angst, sie abzubrechen. Ich kann nicht verstehen, warum István sich hier so verschanzt hat, was er wohl dachte, was man aus dieser Bruchbude mitnehmen könnte. Ich hasse es, dorthin zu gehen, es stinkt und von den Wänden hängen braune Spinnen mit großem Hinterleib.(12)

O-Ton Harag

It's never easy to be a author, and it's not easy to be an author in Hungary nowadays, I have a full time job which is not related to any artistic work, and it gives me that confidence, that secureness in my life, which makes this possible to write my short stories, and of course I have to get up at 5 a. m. and write two or three hours and then start my actual work so from this perspective as I can see that there is a new generation of writers, especially in Hungary, which is really inspiring, and which is really great that they are recognized, so I think as a female Hungarian writer the audience now really listens to us.

Zitatorin 1 overvoice

Es ist nie leicht, Schriftstellerin zu sein, und es ist heutzutage nicht leicht, Schriftstellerin in Ungarn zu sein, zum Beispiel habe ich einen Vollzeitjob, der nichts mit künstlerischer Arbeit zu tun hat. Er gibt mir die Sicherheit, die es mir ermöglicht, meine Kurzgeschichten zu schreiben. Ich stehe um 5 Uhr morgens auf, schreibe zwei oder drei Stunden und beginne dann mit meinem „Brotjob“. Aber ich sehe, dass es eine neue Generation von Autorinnen gibt, vor allem in Ungarn, und es ist inspirierend, dass sie anerkannt werden. Ich denke, als ungarische Schriftstellerinnen haben wir jetzt hierzulande wirklich eine Öffentlichkeit.

Zitatorin 1:

Wir packen den Sack fürs Rote Kreuz ins Auto, schalten den Strom ab, schließen das Plumpsklo zu. Die Eingangstür schließe ich nicht ab. Laci II. wird vorbeikommen und die Fernbedienung holen.

Wir fahren los, biegen rechts auf die Hauptstraße ein. Wir nehmen den Weg über die neue Autobahn M7 nach Budapest.(13)

O-Ton Harag

There is left wing and right wing and they just don't want to talk to each other. They just put labels onto each other, and I think what would be really important is to communicate and to debate in a civilized manner with each other.

So it is right hard, you know when I start with to write and listen to the speeches made by Viktor Orbán it's always so hard to listen to because it does not support communication and understanding, it just supports this isolation between us, and I think it should be changed. And to be honest I don't know how. So right now I am trying to find ways not to be politically impotent but I couldn't find a way yet.

Zitatorin 1 overvoice

In Ungarn gibt es eine starke Polarisierung, einen linken und einen rechten Flügel, sie wollen einfach nicht miteinander reden. Sie stempeln sich gegenseitig ab.

Ich denke, es wäre wirklich wichtig, miteinander zu kommunizieren und auf zivilisierte Weise miteinander zu diskutieren.

Wenn ich mir die Reden von Viktor Orbán anhöre, fällt es mir immer schwer zuzuhören, denn er fördert nicht die Kommunikation und das Verständnis, er fördert nur die Isolation. Ich denke, das sollte anders werden, aber ich weiß ich nicht, wie. Im Moment versuche ich, Wege zu finden, um nicht politisch aufzufallen, aber es gelingt mir nicht.

Erzählerin:

Der Himmel über Budapest ist noch immer grau, als ich den Zug zurück nach Deutschland nehme. Einen Autor hätte ich in Ungarn gerne noch getroffen: Szilárd Borbély, der in den 1960er Jahren auf dem Land aufgewachsen ist. Aber der Autor lebt nicht mehr. Geboren 1963 in [Fehérgyarmat](#), gestorben 2014 in Debrecen. Lyriker, Literaturwissenschaftler, Schriftsteller und Übersetzer. 2013 erschien in Ungarn sein Roman „Die Mittellosen“. Er spielt in einem ungarischen Dorf Ende der sechziger, Anfang der 70er Jahre. Das Dorf ist bevölkert von Menschen, die während des Zweiten Weltkriegs den Antisemitismus mitgetragen haben.

Zitator:

Im Dorf gibt es keine Juden mehr. Das heißt, es gibt sie, aber man spricht nicht darüber. Man tut so, als gäbe es sie nicht. Es gibt einen Juden, aber auch der ist keiner mehr. Mószi kam fünfundvierzig vom Arbeitsdienst zurück und wartete auf seine Familie.

Als Mószi zurückkehrte, erkundigte er sich überall, ließ sie vom Roten Kreuz suchen. Und wie die Tage, die Wochen, die Monate vergingen, wurde immer gewisser, dass sie nie mehr zurückkommen würden. Mószi ließ sich den Bart nie mehr lang wachsen. Das Haus wartete ausgeplündert auf ihn. Die Bücher waren verschwunden, die Kerzenständer. Alles, was ihn an das frühere Leben hätte erinnern können.(14)

Erzählerin:

Der Roman erzählt, wie die Familie von Mószi als jüdisch abgestempelt und angefeindet wird. Sie weiß selbst nicht, wohin sie gehört, die Verunsicherung führt zu grässlichen Quälereien und Prügeleien. Die Mutter ist schwer depressiv, der Vater Alkoholiker. Hoffnung ist nirgends in Sicht. Das Dorf erscheint wie abgeschnitten von der Welt.

Szilárd Borbély wuchs selbst in einem kleinen Dorf auf, im nordöstlichsten Winkel von Ungarn, ein Teil seiner Familie hatte jüdische Wurzeln. Später unterrichtete er neben seiner schriftstellerischen Arbeit an der Universität Debrecen mittelalterliche Literatur und Geschichte.

An einem Weihnachtstag 2004 wurden seine Eltern, die auf dem Land lebten, überfallen und ausgeraubt, der Vater überlebte schwer verletzt, die Mutter wurde getötet.

Szilard Borbely litt unter schweren Depressionen und wählte 2014 den Freitod. Neben dem Roman und seinen Erzählungen bleibt von ihm vor allem seine Lyrik. Die Übersetzerin Heike Flemming kannte ihn gut. Sie hat viele Gedichte aus den 1990er Jahren unter dem Titel „Berlin Hamlet“ ins Deutsche übersetzt. Borbély liebte Berlin, er war regelmäßig und oft auch für längere Zeit in der Stadt, durchwanderte und beschrieb sie in zahlreichen Gedichten.

Erzählerin:

Ich treffe Heike Flemming an einem kühlen Herbsttag im Berliner Tiergarten.

O-Ton Heike Flemming

Die Entstehungszeit der Gedichte ist insofern interessant, weil ja die 90er-Jahre so eine spannende Zeit sind, nicht nur für Berlin, sondern glaube ich so generell also diese Glocke, die über Europa oder über Berlin lag. Es war ja so eine eingefrorene Stadt, und dann bricht das plötzlich auf, also 1990 und 1989. Und ja, auch ganz konkret, also die ganze Stadt wurde letztendlich aufgerissen.

Also, jetzt ist mir das so klar geworden, vielleicht auch in der Übersetzung oder in der Auseinandersetzung damit. Also, wie Borbély diesen diesen Zeitraum der 90er-Jahre nutzt und dieses Aufbrechen tatsächlich, also buchstäblich dieses Aufbrechen, dieses Stadtbodens, um dann halt daraus, also von dieser Zeit ausgehend, auch tiefer in die Stadtgeschichte zu gehen und das zu verbinden.

O-Ton Heike Flemming liest auf Ungarisch aus *Berlin Hamlet*, „Tiergarten 1“**Zitator overvoice:**

Tiergarten I.

Die Straßennamen wie trockene Reiser
im Park, der heute das Labyrinth,
mein Weg führt über die Bendlerbrücke,

Friedrich Wilhelm und Königin Luise,
sie waren dort, ich kam zu früh,
kühle Kurven, die ineinanderfließen,

die Hofjägerallee hielt wenig,
im Laub Fräulein Ariadne
hinter dem Kiosk verschwindet sie wieder,

wäre ich nur Louis Ferdinand,
Prinz der Krokusse und Narzissen,
bei Luise von Landau zum Tee

eingeladen, am Lützowufer, dann über
die Brücke, gegenüber der kleinen Wildnis,
wo an den Fassaden der Häuser Friese,

Karyatiden, Atlanten, Treppenläufer,
die Putten und Pomonen, die bunten Scheiben,
Türklopfer, verstaubte Schwellenkundige

mich einlassen –(15)

O-Ton Flemming

Ja, Ich glaube, es hat sich gerade jetzt also in diesem Jahr noch einmal total verändert. Also dieses, man dachte immer so ja, die Transformation sind abgeschlossen und kommt irgendwie alles in so ein ruhiges Fahrwasser. Aber das

stimmt ja gar nicht. Also das ist das ist überhaupt gar nicht, sei es ins Ungarn, sei es jetzt andere osteuropäische Staaten, diese ganzen Konflikte, die sind ja gar nicht gelöst, die sind weiterhin so da.

Erzählerin

Wäre Szilárd Borbély gerne ganz aus Ungarn weggegangen? Nicht nur ab und an, etwa für einen Aufenthalt in Berlin?

O-Ton Heike Flemming

Ich glaube, das war für Szilárd nie eine Option, in der Hinsicht wegzugehen. Sein Weggehen war natürlich vor allem durch die politische Situation bedingt. Aber er hätte nie Literatur irgendwie einer anderen Sprache geschrieben. Das glaube ich nicht.

O-Ton Lesung Terézia Mora

Man muss nicht gleich das Land verlassen, sagte das kahle Mädchen zu mir.

Es ist nicht das Land, sage ich, Orte sind mir einerlei.

Pause.

Pause. Pause. Und dann doch:

Um mich herum war alles Gewalt. (16)

Erzählerin

So schildert die Erzählerin in Terézia Moras in einer Geschichte aus dem Band „Seltsame Materie“ die Situation in der ungarischen Provinz. Mora, geboren 1971 im ungarischen Sopron, Schriftstellerin und Übersetzerin. Sie lebt seit 1990 in Berlin.

O-Ton Terézia Mora

Ich wollte etwas sagen dazu, was ich empfinde, wenn ich aktuelle ungarische Literatur lese, etwas, was mich daran so beeindruckt ist, denn die Literatur, die ich lese, das ist alles nicht explizit politisch, die Autoren verwechseln ihre Romane nicht mit den Zeitungen. Also sie schreiben Literatur. Ich habe das Gefühl, dass das einfach durch diese unglaubliche - jetzt fehlt mir das Wort - also Ehrlichkeit, würde ich sagen, oder Redlichkeit oder Reinheit, mit der sie versuchen, das zu beschreiben, was ist, wird es quasi subversiv.

Und ich lese natürlich mit großer Aufmerksamkeit immer die die Erzählungen, die Kurzgeschichten, weil sich darin immer glasklar zeigt, wie ist die Situation gerade in Ungarn, und all das durch fiktive Geschichten. Aber wenn Sie sehen, dass ein Drittel der Geschichten von existenziellen Nöten handelt, zum Beispiel, oder davon, dass jemand weggegangen ist ins Ausland, dann sehen sie ganz genau den Zustand, in dem sich die die Gesellschaft gerade befindet, und zwar mit Mitteln der Literatur.

Erzählerin:

Das erzählt mir Terézia Mora in ihrer Wohnung in Berlin am Küchentisch. Der Ausblick geht auf einen weiten, lichten Innenhof, eine kleine Lampe wirft warmes Licht in den Raum. Terézia Mora nimmt nach wie vor intensiv Anteil an den Geschehnissen in Ungarn und verfolgt die Entwicklungen der Literaturszene. Jemals wieder in Ungarn zu leben, das kann sie sich nicht vorstellen.

O-Ton Terézia Mora

Ich habe das als sehr, sehr gewaltsam alles erlebt. Also auch wenn es geht, jetzt nicht darum, was wir uns unter Gewalt innerhalb der Familie vorstellen, dass alle

Leute aufeinander einprügeln. Es ist Gewalt darin, wie mit einem gesprochen wird, wenn man ein Amt betritt und es ist Gewalt darin, wie sich der Lehrer dir gegenüber verhalten kann. Es ist es gibt ein sehr berühmtes, in Ungarn sehr berühmtes Gedicht. Ähm, das heißt. „Wo Tyrannei ist“, und dann „Wo Tyrannei ist, ist Tyrannei in allem“.

Erzählerin:

Doch zum Schreiben wird Terézia Mora noch einmal zurückkehren. Nach Budapest.

O-Ton Mora

Aber das wird für mich dann doppelt fremd sein, denn ich komme ja nicht aus Budapest. Das heißt, die Landschaft, die mich aufwühlt, ist diese hier in Seltsame Materie. Und als jetzt wie eben darüber sprachen, dachte ich mir: Mein Gott in diesen Schmerz will ich mich nicht hineinbegeben, das will ich nicht, obwohl da wahrscheinlich irgendeine Wahrheit stecken würde. Man will ja weg davon. Und sich wieder dahin zu begeben, ich weiß nicht, ob nicht Herz brechen würde, und deswegen wähle ich mir sozusagen den anderen Schauplatz, der ja auch typisch ist für Ungarn, aber nicht typisch für mich, weil ich ja nicht daherkomme, nämlich Budapest. Also als übernächstes will ich tatsächlich etwas Zeit in Budapest verbringen und dort ein Buch schreiben, und ich hab, ehrlich gesagt, etwas Angst davor.

Absage:

Vom Gehen und Bleiben. Reise in Ungarns Literaturszene.

Ein Feature von Beate Tröger.

Es sprachen: Sarah Kempin (Erzählerin), Lisa Wildmann (Zitatorin 1), Isabelle Demey (Zitatorin 2 und An- und Absage) und Bernd Gnann (Zitator 1).

Ton und Technik: Norbert Vossen und Angela Raymond

Regie: Maidon Bader

Redaktion: Anja Brockert

Produktion: Südwestrundfunk 2023.

Zitatnachweise:

- (1) Tompa, Andrea: Omertá. Aus dem Ungarischen von Terézia Mora. Berlin: Suhrkamp Verlag 2022.
- (2) Tompa, Andrea: Omertá. Aus dem Ungarischen von Terézia Mora. Berlin: Suhrkamp Verlag 2022.
- (3) Tompa, Andrea: Omertá. Aus dem Ungarischen von Terézia Mora. Berlin: Suhrkamp Verlag 2022.
- (4) Heller, Agnes: Orbánismus. Der Fall Ungarn. Aus dem Englischen und Italienischen von Dagmar Engel und Andreas Rostek. Berlin: edition Fototapeta 2020
- (5) Barnás, Ferenc: Bis ans Ende unserer Leben. Aus dem Ungarischen von Eva Zádor. Frankfurt am Main: Schöffling Verlag 2022
- (6) Barnás, Ferenc: Bis ans Ende unserer Leben. Aus dem Ungarischen von Eva Zádor. Frankfurt am Main: Schöffling Verlag 2022
- (7) Barnás, Ferenc: Bis ans Ende unserer Leben. Aus dem Ungarischen von Eva Zádor. Frankfurt am Main: Schöffling Verlag 2022

- (8) Heller, Agnes: Orbánismus. Der Fall Ungarn. Aus dem Englischen und Italienischen von Dagmar Engel und Andreas Rostek. Berlin: edition Fototapeta 2020
- (9) Heller, Agnes: Orbánismus. Der Fall Ungarn. Aus dem Englischen und Italienischen von Dagmar Engel und Andreas Rostek. Berlin: edition Fototapeta 2020
- (10) Barnás, Ferenc: Wir sind jetzt also alle Kommunistin. In: WELT online vom 07.04.2022, <https://www.welt.de/kultur/article238055149/Ungarische-Kuenstler-nach-der-Wahl-Wir-sind-jetzt-also-alle-Kommunisten.html> (zuletzt abgerufen am 01.02.2023)
- (11) Harag, Anita: Es ist zu kühl für diese Jahreszeit. Erzählungen. Deutsch von Timea Tankó. Frankfurt am Main: Schöffling Verlag 2022
- (12) Harag, Anita: Es ist zu kühl für diese Jahreszeit. Erzählungen. Deutsch von Timea Tankó. Frankfurt am Main: Schöffling Verlag 2022
- (13) Harag, Anita: Es ist zu kühl für diese Jahreszeit. Erzählungen. Deutsch von Timea Tankó. Frankfurt am Main: Schöffling Verlag 2022
- (14) Borbély, Szilárd: Die Mittellosen. Aus dem Ungarischen von Heike Flemming und Lacy Kornitzer. Berlin: Suhrkamp Verlag 2018
- (15) Borbély, Szilárd: Berlin Hamlet. Aus dem Ungarischen von Heike Flemming. Berlin: Suhrkamp Verlag 2019
- (16) Mora, Terézia: Seltsame Materie. Hamburg: Rowohlt Verlag 1999